

**Michaela Tscherne**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

**Barbara Heigl**

Caritas Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe, Gaming

## Wir müssen unsere Jugend unterstützen und beraten

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i4.a261>



*Barbara Heigl ist Pädagogin und war Lehrerin für Deutsch und Französisch an der HLW Haag, bevor sie im September 2020 Schulleiterin des Caritas Bildungszentrums für Gesundheits- und Sozialberufe (BIGS) in Gaming wurde. Seit dem Schuljahr 2020/21 wird am Schulstandort neben einer Fach- und Diplombildung für Sozialbetreuungsberufe mit den Schwerpunkten Alten- bzw. Behindertenarbeit auch eine fünfjährige Pflegeausbildung mit Matura angeboten. Durch die Angliederung an die Caritas kann die Schule von deren Veranstaltungen, wie z.B. das „Caritas Laufwunder“, profitieren und diese in ihr Programm aufnehmen. Dem Miteinander-Leben wird hohe Bedeutung geschenkt, man trifft sich gerne und tauscht sich aus. Für die Schüler\*innen nimmt man sich bereits bei den Aufnahmegesprächen viel Zeit.*

Foto: Reinhold Meyer

**In einem Ihrer früheren Interviews habe ich folgende Aussage gelesen: „Wir müssen unsere Jugend intensiver bei der Findung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen und beraten.“ Inwieweit ist Ihnen dies gelungen, seit Sie im September 2020 die Leitung der Höheren Lehranstalt für Sozialbetreuung und Pflege am BIGS Gaming übernommen haben?**



Barbara Heigl: Seit dem Schuljahr 2020/21 wird an unserem Schulstandort neben einer Fach- und Diplombildung für Sozialbetreuungsberufe mit den Schwerpunkten Alten- bzw. Behindertenarbeit in der Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB) und einer dreijährigen Fachschule für Sozialberufe (FSB) auch eine fünfjährige Pflegeausbildung mit Matura (HLSP) angeboten. Das vielversprechende Modell einer berufsbildenden höheren Schule mit Matura plus Diplomsozialbetreuung, Familienarbeit inkl. Pflegeassistenz bzw. Pflegefachassistenz lockt eine ganz spezielle Gruppe von jungen Menschen an. Es sind dies willensstarke und mutige Jugendliche, die trotz ihres jungen Alters fest davon überzeugt sind, dass sie einen Pflege- oder Sozialberuf ergreifen wollen und dass sie über die für diese Berufe erforderlichen sozialen Kompetenzen verfügen. Wir unterstützen die jungen Menschen dabei, ihre vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen für ihr zukünftiges Berufsleben weiterzuentwickeln, um sie in ihrer Berufsentscheidung zu stärken und zu fördern und begleiten sie auf dem Weg zur Matura. Neben den allgemeinbildenden Fächern liegt der Schwerpunkt bei uns im Fachpraktikum, das unsere Schüler\*innen bereits ab dem 1. Jahrgang einen Tag pro Woche in einem Kindergarten, in der Hauskrankenpflege oder in allen möglichen Formen der Pflege- und Sozialbetreuungseinrichtungen absolvieren müssen. Natürlich nicht am Pflegebett und an den Patient\*innen, denn dies ist erst ab dem Alter von 17 Jahren möglich. Die Praktika sind ein Herantasten an die unterschiedlichsten Bereiche im Pflege- und Sozialbetreuungsgebiet und sie werden von unseren Praktikumsbetreuungslehrer\*innen begleitet und im Unterricht reflektiert. Somit ist auch die Einbettung in den Unterricht und ins Lernen gegeben.

**Die Berufe im Pflege- und Betreuungsbereich sind systemrelevant. Was können andere Schulen – wie zum Beispiel die Polytechnischen Schulen – tun, um bei den Jugendlichen das Interesse für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe zu wecken?**

Wir bemerken, dass im Gesundheits- und Pflegebereich überwiegend Frauen tätig sind, obwohl Burschen und Männer durchaus auch die Voraussetzung zur Ausübung dieser Berufe mitbringen. Es muss uns daher gelingen, sowohl Mädchen als auch Burschen für diese Arbeitsfelder zu begeistern. Ich bin der Meinung, dass viele junge Menschen nicht die für sie optimale Schullaufbahn gewählt haben. Die Gründe dafür liegen im familiären Umfeld, an noch immer vorhandenen Stereotypen und Rollenbildern, die sie zu Hause und in den Medien wahrnehmen. Es kann aber auch daran liegen, dass die Vielfalt der Pflegeberufe nicht ausreichend bekannt ist. Dazu braucht es eine zielgerichtete Unterstützung bei der Berufswahl. Außerdem ist die Unterstützung der Jugendlichen beim Erkennen ihrer eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders bedeutsam. Das kann mit einem verstärkten Fokus auf Berufsorientierung und Bildungsberatung gelingen. Auch sollten die Schüler\*innen darauf aufmerksam gemacht werden, dass es unterschiedliche Fördergelder und Stipendien gibt. Eine Bezahlung für den Besuch einer berufsbildenden höheren Schule ist schließlich keine Selbstverständlichkeit. Es gibt aber auch neben dieser Schulform andere Wege, um Gesundheits- oder Sozialbetreuungsberufe ergreifen zu können: die kürzere Fachschule und die SOB. Heutzutage wollen alle die Matura machen, aber wenn man danach nicht weiterstudieren möchte, ist dies nicht unbedingt notwendig und kann das Leben von einigen Schüler\*innen ziemlich erschweren. Hier bedarf es seitens der Berufsorientierung guter Beratung.



## Schule als Caring Community

**Der Schwerpunkt dieser Ausgabe von #schuleverantworten lautet: „Who cares?“. Wie kümmern Sie sich als Schulleiterin um Ihre Schüler\*innen, um Ihre Mitarbeiter\*innen? Inwieweit dient Bildung als Katalysator für eine Schule, die sich als „Caring Community“ sieht?**

Oft höre ich bei den Aufnahmegesprächen, für die wir uns in der HLSP besonders viel Zeit nehmen, den Satz: „Ich habe diese Schule gewählt, weil ich gerne Leuten helfe.“ Dies ist natürlich eine Motivation und auch ein hehres Ziel. In Zeiten wie diesen impliziert dieses Helfen-Wollen aber auch immer wieder einen Ruf nach Innenschau, Selbstfürsorge und Selbstreflexion. Das Curriculum der HLSP sieht Fächer wie Berufskunde und Ethik, Psychohygiene und Supervision, Fachpraktisches Seminar und dergleichen vor, d.h. es gibt bereits im Unterricht die Möglichkeit, sein Tun zu reflektieren, zu hinterfragen und auch Skills zu erlernen, wie man in so einem Beruf auch gut für sich selbst sorgen kann.

**Wie sieht das Miteinander-Leben bei Ihnen am Schulstandort aus? Wie zeigt sich das in der Schulkultur?**

Da wir eine ziemlich kleine Schule mit jeweils einer Klasse pro Schultyp sind, kennt hier jede\*r jede\*n. Unser angeschlossenes Internat bietet Vollverpflegung, d.h. es gibt eine Betriebsküche, die auch von den externen Schüler\*innen und den Lehrkräften genutzt werden kann. Hier trifft man sich, tauscht sich in der gemeinsamen Mittagspause klassenübergreifend aus, überlegt Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit – wie zum Beispiel die Einladung von Mittelschulklassen an die Schule, einen Schulfilm, der von den Schüler\*innen gedreht wird. Alle Ressourcen werden genutzt: Wir haben an der benachbarten Universität in der Kartause Gaming amerikanische Studierende, die unsere Schüler\*innen unterrichten und als Tutor\*innen freiwillig zur Verfügung stehen. Schnell wird einmal ein Themenworkshop wie Thanks Giving veranstaltet, wo gebacken und Theater gespielt wird. Durch die Angliederung an die Caritas können wir natürlich auch von deren Veranstaltungsformaten – z.B. das „Caritas Laufwunder“ – profitieren und nehmen diese gerne in unser Programm auf. Die jüngste Teilnahme am „Caritas Laufwunder“ war so erfolgreich, dass wir beschlossen haben, es nächstes Jahr auf alle angrenzenden Schulen auszudehnen und daraus ein gemeindeübergreifendes Projekt zu machen. Natürlich feiern wir auch gerne, schmücken unser schönes Schulhaus mit einem großen Christbaum und Adventkränzen.

**Inwieweit können Sie als Schulleiterin als Empathiebotschafter\*in für ein gelingendes Miteinander fungieren?**

Ich glaube, man kann nur Botschafterin für etwas sein, wenn man es auch selbst lebt. Die Nähe zu meinen Schüler\*innen ist mir sehr wichtig. Durch meinen Deutschunterricht bin ich in der Hälfte aller Klassen und versuche auch immer, ein offenes Ohr für die diversen Anliegen zu haben. Meine Tür ist deshalb auch meist offen. Oft sieht man mich am Gang, da suche ich das Gespräch mit der Schulgemeinschaft. Es fällt mir Gott sei Dank leicht, einen guten Draht zu allen aufzubauen.



**Ich bedanke mich für das Gespräch und den Einblick in Ihre Arbeit. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und alles Gute.**

## **Autorin**

**Michaela Tscherne**, Prof. Dr. BEd MBA MSc

Professorin, Qualitätsbeauftragte und Leiterin des Zentrums Internationales•Qualität an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Leadership, Schulautonomie, Personalentwicklung, Berufsorientierung; zahlreiche Publikationen im Bereich Leadership und Berufsbildung; Schulbuchautorin.

Kontakt: [michaela.tscherne@ph-noe.ac.at](mailto:michaela.tscherne@ph-noe.ac.at)